

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 120.

Neuenbürg, Freitag den 25. Mai 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 24. Mai (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Dyttschacte und auf beiden Scarpenfern war die Feuerstätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft. Auch südlich der Straße Cambrai-Soponne und Saint Quentin nahm diese zeitweilig zu.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Bray und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westl. des Gehöftes Froimont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Banclerc an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffs.

In der Champagne war die Kampfstärke der Artillerie zwischen Nuroy und Suippetal in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und schrien mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und 1 Hefeisballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoss seinen 28. und 29. Gegner ab. Leutnant Vogt erreichte durch Abschuss eines Feindes die gleiche Zahl von Luftsiegen. — Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An mehreren Stellen der Front lebt die Gelechtsstätigkeit auf. Ostlich von Lulkum (nahe der Ostseeufer) wurden russische Erdtunder vertreiben.

Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Mai, abends. (WZB. Amtl.)
Größte Artilleriestärke ist nur aus der westlichen Champagne gemeldet.

Der österreichische Abendbericht.

Wien, 23. Mai. (WZB.) Aus dem Kriegshauptquartier wird vom 23. Mai, abends, mitgeteilt: Auf der Karsthochfläche ist seit Mittag die Infanterieschlacht im Gange.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 24. Mai. (Amtl.)

Italienischer Kriegsschauplatz:

Seit gestern mittag tobt die 10. Isonzoschlacht neuerlich mit außerordentlicher Heftigkeit. Der Anprall der feindlichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze 40 Kilometer breite Front von Plava bis zum Meer. Im Raume des Kulberges, bei Bobice und gegen den Monte Santo

warf der Feind am Nachmittag seine Sturmkolonnen in die Schlacht. Was östlich des Kulberges vorging, wurde ein Opfer unseres Vernichtungsfeuers. Bloß beim Monte Santo vermochte der Feind unsere durch ein Trommelfeuer eingeebneten Gräben zu überschreiten, wurde aber von ungefümt herbeieilenden Verstärkungen gefaßt, auf seine Reserven zurückgeworfen und mit diesen zusammen durch unser Geschützfeuer den Hang hinabgetrieben. In derselben Stunde scheiterten östlich von Gory zwei mächtige italienische Massenstürme, zum Teil schon im Wirkungsfeld unserer Artillerie, zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infanterie. Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf den vielamstrittenen Kampfplätzen der Karsthochfläche gerungen. Nachmittags brach der mächtige italienische Angriff gegen die ganze Front der Karsthochfläche los. Welle auf Welle trieb der Feind zwischen den Fazi Grib und dem Meere gegen unsere Linien vor. Wo eine feindliche Kolonne zusammenbrach, trat eine neue an ihre Stelle. Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Raumgewinn vermochte der Gegner nur in dem breitauslaufenden Abschnitt von Jamiano zu erzielen, wo wir unsere Truppen um einen Kilometer zurücknehmen mußten. Ueberall sonst wurden unsere Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet.

Rundschau.

Wenn in einigen Wochen der württembergische Landtag auf etwa Monatsfrist zu seiner Sommerarbeit zusammentritt, wird er Gelegenheit haben, mancherlei politische und wirtschaftliche Fragen zu behandeln, die uns gegenwärtig besonders nahe angehen. Der Arbeitsplan selbst steht aber noch nicht fest. Manche wirtschaftliche Sorge ist ja auch in letzter Zeit geringer geworden, dank dem herrlichen Frühlingswetter, das alle Nöte des langen und harten Winters vergessen läßt, das Wachstum in der Natur außerordentlich rasch gefördert und die besten Hoffnungen für die Zeit der Reife und Ernte erweckt hat.

So könnte uns Pfingsten heuer mehr als in so manchem vergangenen Jahr als das liebliche Fest, wie es der Dichter besingt, heraufziehen, wenn es nicht das dritte Kriegspingsten mit aller Bitterkeit dieses Wortes wäre. Noch nirgends unter unseren Feinden ist die Erleuchtung der Geister bemerkbar, die die Voraussetzung für den guten Willen zum Frieden bedeutet. Fürchterlicher als je toben die Schlachten, am heftigsten im Westen. Dort, in der Champagne, gab es auch wieder einen Ehrentag für unsere württembergischen Regimenter, die im deutschen Heeresbericht wegen ihrer siegreichen Abwehr eines übermächtigen französischen Massenangriffs rühmend erwähnt wurden. Immer noch halten unsere Armeen dem entsetzlichen Anprall, den Verzweiflungsvorstößen durch die Engländer und Franzosen stand. Keines Dichters Zunge und keines Geschichtsschreibers Erzählungskunst wird je im Stande sein, ebenbürtige Worte für dieses Heldentum zu finden. Die Engländer rühmen sich zwar der Eroberung einzelner zerstückelter Ortschaften und belägen die Welt mit großen Sprüchen über ihre Erfolge in der Hindenburgstellung, aber niemand glaubt ihnen solche Siege. In der Rolle des durch England Besiegten sehen wir lediglich Frankreich, dessen Heer nun tatsächlich schwächer ist als die auf französischem Boden stehende Wehrmacht seines englischen Bundesgenossen. Man ist sich in Paris dieser Gefahr längst bewußt, aber man darf sie nicht eingestehen. Wie nervös die Franzosen schon durch ihre ungünstige Lage geworden sind, erfährt man auch aus der massenhafte Entlassung von Generalen und aus der Tatsache, daß selbst der Generalissimus Rivelle nun das Schicksal seines abgesetzten Vorgängers Joffre geteilt und einem neuen Oberbefehlshaber namens Pétain Platz ge-

macht hat, der beim Kriegsausbruch noch Oberst war, aber trotz dieser glänzenden Laufbahn Unmögliches nicht möglich machen wird.

Ebenso fruchtlos für die Entente verläuft die 10. Isonzo-Schlacht. Gleichzeitig war es der österreichischen Flotte beschieden, im Geiste Tegetthoffs, des Siegers von Lissa, in der Straße von Otranto einen schönen Erfolg über italienische, französische und englische Kriegsschiffe davonzutragen. Die Freude an diesen Waffentaten wird einigermaßen getrübt durch die innerpolitischen Schwierigkeiten der Monarchie, wo jetzt ebenfalls unter dem Zeichen der Neuorientierung die Geister aufeinander schlagen und nachdem erst vor kurzem eine österreichische Ministerkrise mit Mühe und Not abgewendet wurde, jetzt auch eine schwere Krise im ungarischen Kabinett besteht. Der Prozeß gegen den wegen der Ermordung des früheren österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh zum Tode verurteilten Dr. Friedrich Adler, eines Sohnes des österreichischen Sozialistenführers Viktor Adler, hat das ganze innerpolitische Elend unseres Bundesgenossen aufs neue enthüllt. Es ist überaus bezeichnend, daß in der Presse jetzt schon der Gedanke einer Begnadigung dieses gemeinen Mörders ausgestreut wird, leider auch in einem Teil der deutschen Presse, freilich in einem sehr bestimmten.

Die Kriegszieldebatte im Reichstag hatte noch ein längeres Nachspiel. Es zeigt sich, daß die in der Erklärung des Zentrumsgesandten Spaahn vereinigten Mittelparteien keineswegs einen Kanzlerblock darstellen. Ferner beginnt man allmählich zu begreifen, daß auch diese gemeinsame Erklärung keineswegs einen Frieden nach Scheidemann'schem Muster wünscht, ja sogar im Kern die konservativen Anschauungen billigt. Das Volk wünscht einen klaren Willen, festen Entschluß und energische Tat. Die Scheidemann'sche Drohung mit der Revolution wurde nicht nachdrücklich genug abgewehrt. Das endliche Abdrücken von seinen Kriegszielen hätte schon lange Wochen vorher geschehen müssen. Nur eine feste Führung kann Verwirrungen verhindern, zu letzteren gehören auch die Hoffnungen auf einen Sonderfrieden mit Rußland. Aus dem russischen Ministerium sind die beiden größten Kriegswüteriche Miljukow und Gutschkow, ausgeschieden und durch Sozialisten vom reinsten Wasser ersetzt worden, der Erfolg aber ist die öffentlich angekündigte Absicht, einer Wiederaufnahme der russischen Offensive. Was ist das nun für ein Unterschied, ob die beiden genannten panslawistischen Hege, oder die Obersozialisten Kerenski und Tereschenko das große Wort führen! Sie alle miteinander sind doch nichts anderes als Puppen in der Hand des englischen Drahtziehers.

Auch die amerikanischen Kriegsmassnahmen lassen keinen englischen Geist erkennen. England und Amerika haben sich von jeher für den Schutz der Neutralen und für die Protection der kleineren Länder erzeigt. Das alles war nackte Heuchelei. Wer das nicht schon an Griechenlands Beispiel erkannte, mag es jetzt an der Absicht Amerikas lernen, der Schweiz, Holland und den drei skandinavischen Ländern die Getreidezufuhr so lange zu sperren, bis sie unter dem Zwang des Hungers ihre Neutralität aufgeben und sich unseren Feinden anschließen.

Es ist ein Glück, daß solche Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Erfolge unsere Unterseeboote sorgen für eine andere Politik. Sie haben im April fast 1100000 Tonnen und seit dem Beginn des uneingeschränkten Tauchbootkrieges, also seit Ende Februar, etwa 2^{1/2} Millionen Tonnen versenkt. Die U-Bootarbeiten im Mai werden besonders durch die Erfolge in den letzten 8 Tagen wohl wieder ebenso bedeutend ausfallen. Es sind Riesenerfolge, die noch weit über die Erwartung unserer eigenen Marineleitung hinausgehen. Wie viel näher wären wir aber schon dem endgültigen Siege und dem Frieden, wenn der uncin-

angegeben ist.

Ne einmal: Seite 28
für auswärts 15
bei Anstuferteilung
durch d. Geschäftsst. 20
Reklame-Seite 30
Bei später Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Preisnehmer Nr. 4

erzählen: Bei dem gegenwärtigen Massenmorden
erschient eine Nordgeschichte, wie die der Vergiftung
der Ehefrau des Kameralamtsdieners Rittmann in
Neuenburg durch ihren Ehemann, die heute und
morgen vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt
wird, unwichtig und kaum beachtenswert. Wir dürfen
aber nicht an ihr vorübergehen: sie gibt uns tiefe
Einsicht in traurige Zustände der Gegenwart und
zeigt uns auch Opfer des Kriegs. Rittmann, früher
aktiver Bismarckweibel, späterer Kameralamtsdiener,
kam die Beförderung zum Feldwebelleutnant und
den hohen Gehalt, den er in der Garnison zu ver-
dienen hatte (ins Feld kam er „wegen Herzleidens“
nicht) offenbar nicht entgegen. Statt seine Familie
dahin ordentlich zu unterstützen, spielte er den großen
Herrn und machte bei Wein und Weibern recht be-
trächtliche Schulden, zu deren Deckung er Rekruten
und deren Angehörige anpönte (um dessen willen
seiner Familie ein beträchtlicher Teil seines Gehalts
noch gepfändet wurde!), und suchte sich schließlich
seiner ihm treu anhängenden, braven Frau durch
einen Scheidungsprozess, und als das natürlich nicht
glang, durch Gift zu entledigen, um eine Kellnerin,
die er schon einmal in der Garnison als seine
„Ehefrau“ bei sich gehabt hatte, heiraten zu können.
Wie tief er gesunken ist, zeigt am schauerlichsten, daß
er es sogar so hinzustellen wagte, seine Frau habe
sich selbst das Leben genommen und es so eingerichtet,
daß der Verdacht nicht auf ihn fallen müsse.

Vermischtes.

Schon die Brennesseln! Von vielen
Seiten ist erneut darauf hingewiesen worden, daß
die Nesseln ein vorzügliches Gemüße ist und in jungem
Zustand auch als Viehfutter dienen kann. Dem-
gegenüber sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß,
da der Pflanzenwuchs infolge der ungünstigen Witterung
im allgemeinen in Deutschland sehr zurückge-
blieben ist, eine derartige Ernte der jungen Nesseln
betriebe nicht empfehlenswert ist, weil dadurch die
spätere Ernte der Nesseln zwecks Verarbeitung als
Fäulnisplanze beeinträchtigt würde. Es gibt eine
große Anzahl wildwachsender Pflanzen, die in
gleicher Weise als Gemüße verwendet werden können,
wie z. B.: Schafgarbe, Waldbeeren, Brombeer-
entzweie usw. Die Brennesselfassern brauchen wir
dringend für unsere Kriegswirtschaft.

Zabern (Elsaß), 23. Mai. Eine verderbliche
Bienenkrankheit, die von ansteckender Natur
sein mag, da sie auf fast allen Bienenständen Zaberns
ausgebrochen ist, hat die noch lebenden Bienenvölker
befallen. In den Stöcken mit 5-6 Brutasteln ist
kaum noch eine Handvoll Bienen vorhanden, die eine
Larvenkrankheit haben müssen, da auf dem Flugbrett
Schmutzfladen sind, die nicht von der im Winter vor-
kommenden Ruhekrankheit herrühren. Die Stöcke
werden immer schwächer, bis sie schließlich ganz ein-
gehen. Ansehnliche Bienenstände von 20 und mehr
Stöcken sind bis auf wenige zusammengeschrumpft,
deren Bienen zusammen nicht einen halben normalen
Stock ausmachen würden. Die Seuche ist nicht die
bekannte sogenannte Raupkrankheit der Bienen.

Dem Einjährig-Freiwilligen-Vorrecht
geht man jetzt lebhaft zu Leibe. Hat doch jüngst
selbst der Reichstag sich mit der Abschaffung des-
selben beschäftigt. Und die Meinungen gingen
dortaus nicht wesentlich auseinander; selbst die
Rechte wünscht eine eingehende Prüfung der Ver-
hältnisse, die Mitte des Reichstags war entschieden
für eine Reform und die Linke verlangte Beseitigung
dieses Vorrechtes. Gegen das Vorrecht werden
folgende Gründe ins Feld geführt: 1. Es bedeutet ein
Hemmnis in der Entwicklung der höheren Schulen.
2. Die höheren Schulen werden durch ungenügend
befähigte Schüler belastet. 3. Es ist eine unsoziale
Einrichtung, da der unbemittelte darauf verzichten
muss. 4. Es ist ein Berufsvorrecht. 5. Es ist eine
Einrichtung, die durchaus nicht den militärischen
Notwendigkeiten gerecht wird.

Schließung von Zigarrenfabriken. Das
kaiserliche Generalkommando des 14. (bad.) Armeekorps
hat die Schließung der Zigarrenfabriken mit Aus-
nahme der größeren Städte verfügt, damit die
Arbeitskräfte für Feldarbeiten und die Ernte ver-
fügbar seien.

20000 Brotkarten gestohlen. Vor der
4. Strafkammer in Berlin hatten sich die Arbeiter
Richard Klaf, Reinhold Scheffler und Paul Schulz
wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten.
Klaf hatte in einer Druckerei 20000 Brotkarten
gestohlen. Scheffler setzte sie in Verkehr und gab
jeweils dem Schulz 800 Stk., wofür dieser dem
Scheffler 350 M. bezahlte. Schulz verkaufte die
Karten in Wirtschaften und sonstigen Lokalen zum

Frei von 8 M. für 10 Stk., er machte also an
jeder einzelnen Karte einen Gewinn von 50 Pfg.
Die Karten fanden reisenden Abfah. Als die
Polizei aufmerksam wurde, wurde bei den Burschen
eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei mehrere
tausend Brotkarten, 200 gestohlene Eierkarten und
200 Eier vorgefunden wurden. Das Gericht ver-
urteilte den Klaf zu 3 Jahren 6 Monaten Zucht-
haus, Scheffler zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis
und Schulz zu 4 Monaten Gefängnis.

100 000 Mark gestohlen. Zwischen Posen
und Gnesen wurden aus einem für die Reichsbank-
hauptstelle in Posen bestimmten Postbeutel 100 000 M.
gestohlen. Der Beutel wurde mit Zeitungspapier
gefüllt.

Das Taschentelephon, eine neue Erfin-
dung. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist
dieser Tage dem dort ansässigen finnischen Inge-
nieur E. Tigerstedt das dänische Reichspatent auf
ein von ihm erfundenes Taschentelephon erteilt
worden. Der Apparat ist ungefähr so groß wie
ein Taschenuhr und mit einem kurzen Leitungsdraht
sowie einem Steckkontakt versehen. Um ihm allge-
mein anwendbar zu machen, brauchen nur an Haus-
wänden, elektrischen Leitungsspeilern usw. Steckdosen
angebracht zu werden, damit der Taschentelephon
mit der Zentrale in Verbindung treten und der ge-
wünschte Anschluß hergestellt werden kann, worauf
man hineinspricht, wie ein gewöhnliches Telephon.

Ist Sacharin gesundheitschädlich? In
der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung vom 1. Mai
wirft Dr. Joachimoglu-Berlin die Frage auf: Ist
der Genuß von Sacharin gesundheitschädlich? Er
kommt zu einer Verneinung und kann diese durch
Beispiele belegen: So haben einzelne tagelang 1 bis
2 Gramm Sacharin zu sich genommen, ohne den
geringsten Nachteil zu verspüren. (Dabei muß be-
merkt werden, daß man mit 1 Gr. 33 Tassen Kaffee
füllen kann!) Ferner wurde Kindern drei Monate
lang 0,1 bis 0,2 Gr. Sacharin verabreicht. Ein
anderer Mann nahm in 1 1/2 Monaten 155 Gr. zu
sich, ebenfalls ohne Nachteil. Die Gerüchte, daß
Vergiftungen sich ereignen können, wenn man
Sacharin beim Eintochen saurer Früchte benutzt,
sind vollkommen haltlos und wiederholt durch die
Praxis widerlegt. Vom gesundheitlichen Standpunkt
aus ist demnach gegen den Verbrauch von Sacharin
keinerlei Einwendung zu machen.

Alte Soldatenprüche und Reime.

- Soll kein Krieg mehr sein, streich die Wörter Wein und Dein.
- Wenn der Krieg im Land, gibts Gerüchte wie Sand.
- Ein andres ist der Degen, ein andres die Feder.
- Ein guter Feldherr ist so gut wie eine halbe Armee.
- Viele Feldherren verlieren die Schlacht.
- Ein gelehrter General im Feld ist dem Feind lieber als Geld.
- Ein Heer ohne Geld hält nicht lang im Feld.
- Ein menschlicher Krieger ist ein Märtyrer Gottes.
- Ein tapferer Krieger rühmt sich nicht, was er im Krieg hat ausgerichtet.
- Man soll über den Kriegsartikeln die Glaubensartikel nicht vergessen.
- Wenn die Kriegswunden heilen, so bleiben doch Narben und Schrammen.
- Im Krieg geht oft List über Stärke.
- Nach dem Kriege melden sich viele Helden.
- Ein guter Soldat darf nur an drei Dinge denken, sagte der Hauptmann, erstens an den Krieg, zweitens an Gott und drittens an nichts.
- Soldaten und Studenten sind allezeit fröhlich.
- Den guten Steuermann erkennt man im Sturm.
- Den Steuermann darf man nicht meistern.
- Der Deutsche ist schwer in den Harnisch zu bringen, aber noch schwerer wieder heraus.
- Besser redlicher Krieg, denn elender Friede.

Besser offener Krieg, denn verummeter Friede.

Besser draußen kriegen, als den Feind dabei besiegen.

Wer den Krieg führt mit dem Maul, Ist zum Schlagen meist zu faul.

Im Krieg viel Rat ist meist wenig Tat.

Kein scharfer Schwert, als das für Freiheit streitet.

Krieg macht den einen bleich, den andern reich.

Nicht der fängt den Krieg an, der am ersten los- schlägt, sondern der, der den anderen im Frieden nicht im Frieden läßt.

Lange Kriege und ein sauler Friede richten Land und Leute zugrunde.

Nach Krieg und Brand kommt Gottes Segen ins Land.

Diese Sprüche entnahmen wir dem Buche von Rudolf Erdart, „Der Wehrstand im Volks- mund“, eine Sammlung von Sprichwörtern, Volks- und Kinderliedern und Inschriften an deutschen Waffen und Geschützen, das soeben zu einem Preise von 3 Mark bei der Militärischen Verlagsanstalt in München, Weinstraße 2, erscheint.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 24. Mai. (WB. Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und nördlichen Eismeer: 19000 Bruttoregister- tonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich eine Anzahl bewaffneter russischer Dampfer von England nach Rußland; von einem wurde das Geschütz erbeutet. Ferner wurden mit einem Dampfer 5700 Tonnen Kohlen für die italienische Regierung versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine. Berlin, 24. Mai. Das „Berl. Tzbl.“ meldet aus Karlsruhe: Wie das Vereinsblatt des badischen Bauernvereins, dessen Schriftleiter dem Beirat des Berliner Kriegsamt angehört, mitteilt, steht eine Regelung der Kohlenversorgung und Kohleneindeckung für das gesamte Deutsche Reich bevor. Das Blatt empfiehlt größte Sparjamkeit, betont aber, ein eigentlicher Mangel an Heizmaterial werde keinesfalls eintreten.

Berlin, 25. Mai. (Beio-Tel.) Der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete Haase verständigte telegraphisch, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Stockholm mitgeteilt wird, die Stockholmer Konferenz, daß er mit den Vertretern seiner Fraktion sofort, nachdem die Abreise möglich sei, nach Stockholm ab- reisen werde.

Schweizer Grenze, 24. Mai. Aus Mailand wird gemeldet: Nach einem Petersburger Telegramm des Pariser Intransigant stehen großzügige Ver- änderungen im russischen diplomatischen Korps be- vor. Eine große Anzahl von Sozialisten sollen Posten erhalten. (GRB.)

Petersburg, 24. Mai. (WB. Pet. Tel. Ag.) Kriegsminister Kerensti ist gestern mittag mit Sonderzug zur Besichtigung aller Fronten abgereist.

Frankfurt, 24. Mai. Aus Stockholm wird der „Frankf. Tz.“ gemeldet: Nach Wiedergabe in finnischen Blättern beurteilt die russische bürgerliche Presse die Rede des Reichskanzlers mit der üb- lichen Kühle und Zurückhaltung. „Dien“ meint, die Rede zeige vor allem, daß der Reichskanzler den Standpunkt der Sozialdemokratie nicht teile und Scheidemann nicht mehr als Dolmetscher der Ansicht des Kanzlers betrachtet werden könne. „Nowoje Wremja“ schreibt, die Versicherung Bethmanns, daß Deutschland in seiner Friedensliebe nicht auf jeden Gebietserwerb verzichten könne, sei heilsam für die- jenigen in Rußland, die den Frieden mit Deutsch- land befürworten. Die „Börzenzeitung“ drückt an- geblich die gleiche Ansicht in gemäßigter Form aus.

Rotterdam, 24. Mai. Dem „Nieuwe Rot- terdamschen Courant“ wird aus New-York ge- meldet: „Tribuna“ erfährt aus Washington, die Stellung der neutralen Mächte werde sich bald sehr verschlechtern, denn vermutlich würden die Vereinigten Staaten an die neutralen Staaten die Aufforderung richten, ihre Schiffe in den Dienst der Entente zu stellen. Im Falle der Weigerung werde Amerika ihnen seine Märkte verschließen.



